

57. Ich mag nicht lügen.

Einem Knaben hatte jemand ein kleines Beil zum Spielen gegeben. Daran hatte er seine große Freude. Er hieb damit, wie es eben traf. Und es traf manchmal hin, wo es nicht gut war. Wie der Kleine mit dem Beile auf der Schulter auch in den Garten kam, dachte er: „Nun will ich ein tüchtiger Holzhauer sein.“ Und er fing an und hieb seines Vaters schönstes Ruffbäumchen um.

Den andern Tag kam der Vater in den Garten. Als er das Bäumchen well am Boden liegen sah, wurde er betrübt und zornig. „Wer mir das gethan hat,“ rief er, „der soll mir's schwer büßen!“ Aber wer es gethan hatte, das wußte kein Mensch außer einem. Der stand gerade hinter der Hecke, hörte, wie der Vater so zürnte, und wurde feuerrot. Es ist schlimm, dachte er; aber wenn ich's verschwiege, so wär's eine Lüge, und lügen mag ich nicht. So trat er denn schnell in den Garten zum Vater und sagte: „Vater! ich habe das Bäumchen umgehauen. Es war dumm von mir.“ — Da sah der Vater den Knaben an, und er machte wohl noch ein ernsthaftes Gesicht; — aber er zürnte nicht mehr.

Der kleine Knabe lebte in Amerika und wurde nachher ein braver Mensch und dazu ein gewaltiger Feldherr, hat auch sein Leben lang die Lüge gehaßt. Sein Name ist Georg Washington.

Schley.

58.** Morgenlied.

1. Die Sterne sind erblichen
mit ihrem goldnen Schein,
bald ist die Nacht entwichen,
der Morgen dringt herein.
2. Noch waltet tiefes Schweigen
im Thal und überall;
auf frisch betauten Zweigen
singt nur die Nachtigall.
3. Sie singet Lob und Ehre
dem hohen Herrn der Welt,
der überm Land und Meere
die Hand des Segens hält.
4. Er hat die Nacht vertrieben:
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu seinen Lieben
der Vater alles Lichts.

Hoffmann v. Fallersleben.